

Die Verletzung völkervertraglicher Internationaler Rechte oder gar argenweineren Worten, sondern man will mit aller Gewalt, wie es auch ausdrücklich ausgesprochen wurde, Deutschland die Möglichkeit nehmen, sich mit lebenswichtigen Dingen zur Fortführung des Krieges zu versorgen. Darum das Vorgehen gegen Norwegen.

Dah es sich dabei zugleich um einen Akt der Verzweiflung handelt, geht klar hervor aus der Betonung der Notwendigkeit, den Krieg zu gewinnen und dem Hinweis, daß, wenn diese Notwendigkeit zu diesen Maßnahmen geführt habe, die Welt die Dringlichkeit und die Motive solchen Handelns sofort begreifen werde. Es muß gegenüber den englisch-französischen Beschlüssen noch einmal eindringlich festgehalten werden, daß alle Gewaltmaßnahmen und Verletzungen internationalen Rechtes in diesem Kampf immer wieder von England ausgegangen sind, und daß Deutschland lediglich von dem Recht der Abwehr gegenüber feindlicher Gewalt Gebrauch gemacht hat und dabei immer bemüht blieb, die Rechte der Neutralen vollkommen zu wahren. Wenn neutrale Schiffe gezwungen werden mußten, so hat es sich immer um Schiffe gehandelt, die sich um des erwarteten Profites willen nicht scheuten, die Todeslaste Englands zu befrachten oder sich unter englischer Flagge zu stellen und so durch die Annahme des feindlichen Schutzes sich selbst ihrer Neutralität berauben.

Kundenlager Protest Norwegens

Die norwegische Regierung hat am Montag gemeinsam mit dem Außenpolitischen Ausschuss des Storting folgende Erklärung beschlossen:

Die britische und die französische Regierung stehen heute früh an drei Stellen Minen auf norwegischem Seegebiet auslegen, mit dem Ziel, die freie Schifffahrt innerhalb der norwegischen Gewässer zu sperren. Britische Kriegsschiffe wurden eingesetzt, um auf diesem Gebiet Wache zu halten.

Die norwegische Regierung protestiert ernst und feierlich gegen diesen offensichtlichen Bruch des Völkerrechts und gegen diese gewaltsame Verletzung der norwegischen Souveränität und Neutralität.

Norwegen hat in diesem ganzen Krieg alle Neutralitätsregeln mit strenger Sorgfalt befolgt. Es geschah in voller Uebereinstimmung mit diesen allgemein anerkannten Regeln, daß Norwegen seine Gewässer für alle gefahrlose Schifffahrt freigehalten hat. Wenn jetzt die britische und die französische Regierung Schritte unternommen haben, den Ausfuhrverkehr nach Deutschland zu sperren, muß die norwegische Regierung daran erinnern, daß England am 11. März dieses Jahres ein Abkommen mit Norwegen unterzeichnete und damit sein Einverständnis dazu erklärte, daß norwegische Waren — darunter sogar solche, die als Kriegsgüter angesehen werden können — von hier aus nach Deutschland verschifft und transportiert werden. Um so weniger Grund mußte die norwegische Regierung haben, zu erwarten, daß die Weltmächte mit Gewalt eingriffen und versuchen würden, diese Zufuhr zu sperren.

Die norwegische Regierung kann in keiner Weise anerkennen, daß die kriegsführenden Länder Minen auf norwegischem Hoheitsgebiet auslegen. Die norwegische Regierung muß fordern, daß diese Minen sofort entfernt werden und daß die Wache fremder Kriegsschiffe aufhört. Die norwegische Regierung muß sich vorbehalten, geeignete Schritte zu ergreifen, zu denen eine solche Neutralitätsverletzung Grund geben kann.

Stockholm aufs höchste empört

In ganz Stockholm ist zu beobachten, wach einen erschreckenden Eindruck der Bruch der norwegischen Neutralität durch die Engländer in der schwedischen Ozeanflotte gemacht hat. Große Menschenmengen drängen sich vor Zeitungsständen und Aushängeschildern der Zeitungen. Ununterbrochen bestärkt die breite Ozeanflotte für Schweden verhängnisvolle Folgen des englischen Schrittes, und man kann feststellen, daß in weiten Kreisen offene Empörung über den Reichsbruch der Engländer herrscht. Auch die heuchlerischen Whrasen, mit denen die Weltmächte ihr Vorgehen zu rechtfertigen versuchen, sind dabei ziemlich wirungslos. Die schwedische Ozeanflotte sieht drohend das Geschehen an, daß der gesamte Norden in den Krieg hineingezogen werden könnte.

Der schwedische Außenminister Günther hat „Kronbladet“ auf Anfrage mitgeteilt, daß die schwedische Antwort auf die britische Note sobald als möglich erfolgen soll.

„Der Krieg wird in unser Land getragen.“

Ähnliche Stockholmer Kreise erklärten: „Der Krieg wird in unser Land getragen. Wie kann man Deutschland verbieten, Gegenmaßnahmen zu treffen? Was wird geschehen, wenn Deutschland sich anbieten würde, die Minenfelder vor der norwegischen Küste zu räumen? Dieses Angebot würde sicherlich zu einer Verschärfung in den norwegischen Gewässern führen. Die andere Möglichkeit wäre die, daß Deutschland sich

entlassen würde, Norwegen seinen militärischen Beständen abzugeben und Truppen nach Norden zu schicken. Jeder dieser Schritte würde zum Ernst der Lage beitragen und den Krieg vom Norden nach Norden tragen.“

Schweden ebenfalls betroffen

Auch in Stockholm Empörung über den Reichsbruch

Die Nachricht über die Auslegung englischer Minenfelder in norwegischen Küstengewässern hat auch in der schwedischen Bevölkerung eine außerordentlich heftige Unruhe und Empörung hervorgerufen. In der Regierung nahestehenden Kreisen bezeichnet man die englisch-französischen Maßnahmen als eine flagrante Verletzung der Neutralität Norwegens.

Man weist darauf hin, daß, wenn auch Schweden zunächst nicht direkt durch diese britischen Maßnahmen berührt worden sei, so doch indirekt zu mindestens hinsichtlich der gemeinsamen Bemühungen der nordischen Staaten, ihre Neutralität im Stromkrieg aufrechtzuerhalten. Selbstverständlich wird Schweden aber auch hinsichtlich seines Exportverkehrs über Karol durch die Auswirkungen dieser englischen Neutralitätsverletzung betroffen.

Das schwedische Kabinett trat am Montagmittag zu einer Sitzung zusammen, um sich sofort mit der neuesten Lage zu beschäftigen.

Kriegsausweitung um jeden Preis

Wenn bei den kleinen neutralen Staaten noch irgendein Zweifel über die wahren Absichten Englands bestanden haben sollte, so dürfte ihnen der brutale Gewaltakt gegenüber Norwegen gründlich die Augen geöffnet haben. Diese rücksichtslose Vergeßlichkeit eines kleinen schwachen Staates wird von der Londoner Zeitung „Times“ mit dem Titel „The British Heavens“ bezeichnet. Das Blatt schreibt: „Norwegen denkt zu Unrecht, daß die Sicherheit in der Neutralität liegt. Seiner unmittelbaren Sicherheit wäre am besten damit gedient, wenn alle seine Schiffe in britischem Geleitzug führen und wenn die mächtige britische Flotte seine Küste beschützt. Letzten Endes aber beruht seine Sicherheit auf der Verachtung der Nazis.“

Die britische Kriegsverwaltung hat damit die Waage endgültig fallen lassen. Sie will Kriegsausweitung um jeden Preis. In ihren verzweifelten Bemühungen, das verbotene neue Deutschland zu treffen, durchdringt sie ohne Bedenken alle Schranken des Völkerrechts und versucht, möglichst viele neutrale Staaten mit ins Verderben zu reißen. Nur daher diese Resonanz für das tobende Weltgeschehen, dieses „hochherzige“ Angebot der „Verachtung“ der norwegischen Küste — Die Neutralen sollten allerdings wissen, was sie von einem derartigen britischen „Schutz“ zu halten haben.

Italien: Gefährliches Spiel Englands

Was uns auch dieses Spätsommer bringen mag, Italien wird ihm zu begegnen wissen. Die als Risikomour für das italienische Volk an die Bevölkerung von Orvieto gerichteten Worte Mussolinis bezeichnen das Bild der italienischen Presse. Die Blätter erklären allgemein, der Duce habe damit die Gefühle der gesamten italienischen Nation gegenüber den internationalen Ereignissen zum Ausdruck gebracht. Diese Gefühle könne man, wie „Popolo di Roma“ betont, in ein einziges Wort zusammenfassen: „Rube!“ Eine Rube, die aus der Bewußtheit entspringt, alle sowohl materiellen als geistigen Mittel zu haben, um allen und auch den schwersten Ereignissen zu trotzen.

Im übrigen verfolgen die Blätter mit größter Aufmerksamkeit das gefährliche Spiel Englands gegenüber den Neutralen.

„Tevere“ betont in diesem Zusammenhang, daß Englands Vorgehen der während der Sentenzen eingenommenen Haltung verdammt ähnlich sei. Diesmal sei das Spiel aber noch wesentlich gefährlicher, da England nicht nur an Italien, sondern auch an Japan, Schweden, Norwegen, Rußland und andere neutrale untragbare Summungen stelle.

Ein großer Teil aller rheumatischen Erkrankungen entsteht durch kranke Zähne:
Ein Beweis für die Notwendigkeit richtiger Zahnpflege!

CHLORODONT

eben zum Bahnhof. Du kommst doch mit, vielleicht finden wir sie!“

„Nehmen wir ein Mietauto!“ schlug Professor Burger vor.

Während der Fahrt besprachen sie das Ereignis. „Ich glaube auch nicht an diese angebliche Auseinandersetzung. Kollege Beckerkamp war schon immer magenleidend. Er schloß bereits am Samstag, da er wieder einen Anfall erlitten hatte. Ich besuchte ihn am Sonntag, als ich vom Wochenende zurückkam. Er sah miserabel aus. — Und was das Wichtigste ist: Er sprach im Gegensatz zu früher mit Worten höchster Anerkennung von seinem Bruder. Daß er sich seit ein paar Tagen von Grund auf gewandelt habe, daß er fast den ganzen Samstag und wieder in der Nacht zum Sonntag an einer großen und sehr ernsthafte und vielversprechenden Komposition gearbeitet habe.“

„Das ist interessant!“ fiel der Bibliothekar ein. „Auch Direktor Reppel erzählt mir davon. Eva hatte ihm genau dasselbe berichtet. — Aber warum dann diese Äußerung? Dafür fehlt doch jedes Motiv!“

„Ja, weiß der — — ach herrje, da fällt mir etwas ein. Als ich bei Beckerkamp war, wurde für Eugen ein Telegramm gebracht — aus Berlin. Das ist die denkbar einfachste Lösung! Jrgendeine geschäftliche Angelegenheit, die seine Anwesenheit in Berlin erforderte. — Daß ich daran nicht früher dachte!“

„Anselm, wir müssen das Mädel finden! Für diesen Hinweis wird sie uns sehr dankbar sein.“

Als die beiden Männer atemlos auf dem Bahnsteig eintrafen, erfuhr sie zu ihrem Entsetzen, daß der Waldzug vor wenigen Minuten abgefahren sei.

Sie standen eine Weile ratlos. Da ist sie nun mit ihrer ganzen Not und Verzweiflung weggefahren. Wenn das nur kein Unglück gibt —

Anselm Burger nicht betraut vor sich hin. Als sie aber langsam den Rückweg antrat, gab ihm ein guter Geist den Einfall, einen Blick durch das Fenster in den Wartesaal zu werfen.

Und dort sah er die Gesuchte. Sie kauerte müde, mit einem stieren Ausdruck, in der Ecke.

Ohne dem Freunde von seiner Entdeckung Mitteilung zu machen, stürzte er in den Saal, schnurstracks auf Eva zu.

Sie blickte ihn erst ganz starr an, als fürchte sie sich vor ihm.

Italien ist bereit

Deutsche Worte des Duce

Die brutalen englischen Versuche, die Neutralen unter Druck zu setzen und sie in den Dienst der britischen Plutokratie einzuspannen, werden in Italien mit wachsender Aufmerksamkeit beobachtet. Es ist kein Zufall, daß in den letzten Tagen immer wieder aus dem Munde führender italienischer Politiker und von der maßgebenden italienischen Presse betont wird, daß Italien für alle Fälle gerüstet ist. Ziel für sich das Wort, daß die Weltmächte mit 10 Millionen italienischen Bajonetten zu rechnen hätten, so hat der Duce nunmehr in einer Ansprache in Orvieto die Bereitschaft Italiens unterstrichen.

Die Ereignisse, die wir erleben, sind von grandiosem Ausmaß“, so erklärte Mussolini, und er fuhr fort: „Aber wir glauben ihnen gewachsen zu sein. Was uns auch diese Spätsommer bringen mag, Italien wird ihm zu begegnen wissen. Könnte es anders sein mit einem jungen und entschlossenen Italien des Risikomour, das heute vor einem Jahr in drei Tagen ein Volk befreite und binnen sieben Monaten ein afrikanisches Imperium eroberte? Dieses Italien haben wir gewollt und während 20 Jahren ununterbrochen, immer wieder von Siegen gekrönter Kämpfen geschaffen.“

Boischafterkonferenz in London

Instruktionen zur Kriegsausweitung

In London fand am Montagmorgen ein Außenministerium unter Vorsitz von Halifax eine Sitzung statt, an der die diplomatischen Vertreter Englands und den Botschaftern, d. h. die Gesandten von Bukarest, Belgrad, Budapest, Sofia und Athen und außerdem die britischen Botschafter aus Moskau und Ankara teilnahmen. In dieser Woche sind weitere derartige Sitzungen vorgesehen und mindestens eine Besprechung soll im englischen Außenministerium stattfinden.

Die Beratung der britischen Botschafter nach London ist schon vor längerer Zeit angekündigt worden. Die englischen Kriegsverbrecher wollen aus dem Munde der britischen diplomatischen Vertreter die Stimmung der Völker kennenlernen, auf die Englands nächster Angriff gerichtet sein wird. Die Botschafterkonferenz liegt in der Linie der Kriegsausweitung und der Weltmächte und sie wird maßgeblich sein für die kommenden und entscheidenden Maßnahmen, die zur Vergrößerung der Neutralen vorbereitet sind.

„Ein Krieg gegen das deutsche Volk“

Abgeordnete der englischen Regierungspartei werden deutsch

Während das offizielle England erklärt, daß man keinen Krieg gegen das deutsche Volk führe, sondern nur gegen das Nazivolk, sind die Abgeordneten sogar der Regierungspartei sehr viel ehrlicher. So erklärte der konservative Abgeordnete Alan Graham, in seinem Wahlkreis: „Im nächsten Freitagabendtag müssen wir es Deutschland unmöglich machen, Europa in ein neues Blutbad zu führen. Das kann aber nur erreicht werden, wenn man das deutsche Reich aufteilt und die freien Staaten wiederherstellt, die eine moralische und politische Entwicklung des deutschen Volkes in diesen einzelnen Staaten zulassen würden.“

Der konservative Abgeordnete Hunter wurde noch deutlicher. Er erklärte in Perth: „Das ist ein Krieg gegen das deutsche Volk.“

Bei dem Thema englischer Kriegsziele verdient außerdem ein Artikel im „Nineteenth Century“ Erwähnung zu werden, der sich mit der Zukunft Österreichs befaßt. In Wirklichkeit, so heißt es in diesem Artikel, beherrscht Österreich jetzt nicht mehr, selbst sein Name sei verschwunden. „Wir wissen also, was wir zu tun haben: Wir haben es neu zu erfinden.“

Reichsbankdiskont niedriger

Um 1/2 v. H. auf 3 1/2 v. H. herabgesetzt

Das Reichsbankdirektorium hat unter Vorsitz des Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Reichswirtschaftsminister Junk, beschlossen, mit Wirkung vom 2. April 1940 den Diskont- und Lombardzins um 1/2 v. H. auf 3 1/2 v. H. zu erniedrigen.

Mit diesem Beschluß erfahren die seit dem 22. September 1932 bestehenden Sätze zum erstenmal eine Verringerung. Die Möglichkeit hierzu gibt die Entwicklung des deutschen Geldmarktes, wie sie sich besonders in den letzten Monaten vollzogen hat. Infolge der durch den Krieg bedingten Umstellungen in der Güterherzeugung und -verwendung sind in erheblichem Maße Geldmittel verfügbar geworden, die für kürzere oder längere Zeit nach Anlage suchen. Die Herabsetzung dient diesem Zweck und ist zugleich eine weitere Maßnahme zur erfolgreichen Kriegsförderung.

Der Professor rüttelte sie am Arm, griff nach ihrer Hand. „Eva, Liebe, Kindl, kommen Sie! Draußen ist der Herr Darrböhl. Wir suchen Sie schon die ganze Zeit.“

„Ich — kann nicht — nach Hause fahren —“
„Das sollen Sie auch nicht! Daß Sie aber auch gar nicht an uns gedacht haben —! Wir nehmen Sie jetzt mit! Draußen wartet das Auto.“

„Nicht mehr — in das Zimmer — zu Frau Darrböhl?“

„Nein, nein, Sie müssen zu mir kommen. Ich wohne mit meiner Schwester im Niederhaus; da richten wir Ihnen ein Stübchen ein, wo Sie sicher und geborgen als unser Burgfräulein leben können, bis der Ritter kommt, der Sie uns entreißt.“

„Es kommt kein Ritter!“ sagte sie mit einem aus Dutz greifenden Lächeln. Aber wenigstens war sie so weit, daß sie aufstand und sich vor Professor Burger, der ihren Koffer an sich genommen hatte, hinauszuwenden ließ.

„Na, da haben wir ihn ja, unseren Andrei, unser entsetzliches Böglein!“ Der Bibliothekar strahlte vor Freude über das ganze Gesicht und drückte ein ums andere Mal Eva's Hand.

Als sie dem Ausgang zuschritten, berichtete Anselm Burger seinem Freunde, was er dem Mädchen soeben vorgeschlagen hatte.

„Das ist eine großartige Lösung“, stimmte Darrböhl zu, „ein ordentlicher Männerstreich! Wir werden Sie in Anselms Burg richtiggehend versteckt halten. Sollen sich die Passauer die Köpfe zerbrechen, wohin Sie plötzlich verschwunden sind!“

87.

Eva Volkmer erwachte und blühte erkaunt um sich. Da war ein himmelblau geländertes Zimmer mit alten, bunt bemalten Schränken und Truhen, da waren entzückende farbige Mullgardinen am Fenster, und von draußen leuchtete ein frühlicher Tag herein.

Eva stieg aus dem hochgepölkerten Bettkasten, öffnete das Fenster und schaute hinaus.

Zu ihren Füßen, breit wie ein See, rauschte die Donau. Ihre Wellen trübten plätschernd gegen die Grundmauern der alten Burg, leiteten an den Wänden hoch und schlugen klatschend wieder zurück.

(Fortsetzung folgt)



ROMAN VON HANS HIRTHAMMER
VERLEGER-RECHTSANWALT DURCH VERLAG OSKAR MBIESTER, WERDAU/S
(58. Fortsetzung.)

„Was für Skandalöse Vorfälle, zum Himmelkreuz-donnerwetter! Der alte Herr verlor die gewohnte Beherrschung. Weil sie einen jungen Menschen gern hat? Ist das vielleicht ein Verbrechen?“

Frau Darrböhl machte, vor Scham errotend, etliche Andeutungen über gewisse Vorfälle.

„So?“ schaute der Bibliothekar. „Und wer hat das gesehen? Wer kann das beweisen?“

„Es — wird aber doch — allgemein erzählt!“

„Ja, ja, ein altes Weibschweib schmeißt es dem anderen nach, und jede erfindet noch ein bißchen was hinzu. Und am Ende ist so ein junges, unschuldiges Kind zugrunde gerichtet. Weist du nicht, wohin sich das Mädel gewandt hat?“

„Vielleicht zum Bahnhof!“ rötete Frau Darrböhl zerknirscht. „Ich hörte was von abfahren.“

Der Bibliothekar griff hastig nach seinem Hut. „Wir sprechen noch über die Sache!“ rief er beim Hinabsgehen.

Drunten an der Haustür wäre er betnahe mit einem alten Herrn zusammengeprallt, der eben vom Rathausplatz her in die Höllgasse einbog.

„Seh' ich recht, Bürger? — Treibst dich etwa auch die Sorge um unseren armen Schilling aus deiner Klaufe?“

„Allerdings!“ gab Anselm Burger verhalten zurück. „Ich wollte Fräulein Volkmer eben auffuchen, um ihr zu sagen, daß sie auf uns alle fest vertrauen darf. Ich sehe, du bist mir zuvorgekommen.“

„Ja und nein!“ sagte der Bibliothekar, während er dem Freund bewegt die Hand drückte. „Die Kleine ist nicht mehr im Hause, meine liebe Schwägerin hielt es für erforderlich, sie an die Luft zu setzen! Nun will ich

